

Gründungsstrategien und Herangehensweisen

Eine Solawi zu gründen ist ein äußerst anspruchsvolles Unterfangen und immer von den regionalen Gegebenheiten vor Ort und von den persönlichen Ressourcen und Kapazitäten der Beteiligten abhängig.

Seit 2012 wurden viele, sehr spannende Geschichten geschrieben, die zu erfolgreichen **Gründungen genossenschaftlich organisierter Solawis** geführt haben. Ein "One-size-fits-All"-Lösungspaket gibt es dabei nicht, denn jede Solawi ist ein Reallabor, in dem unterschiedliche nachhaltige und widerstandsfähige Wirtschaftsweisen erprobt werden.

Die hier exemplarisch aufgeführten Gründungsstrategien und Herangehensweisen sollen zeigen, wie sich Solawi-Genossenschaften aus verschiedenen Ausgangssituationen heraus entwickeln können und mit welchen unterschiedlichen Herausforderungen sie in ihrer Aufbauphase zu kämpfen haben.

- **Kartoffelkombinat eG** (2012) Seite 02
Ahnungslose Quereinsteiger in den Anfangsjahren der Solawi-Bewegung
- **Gemüsekooperative Rote Beete eG** (Solawi: 2012/ Genossenschaft: 2017) Seite 04
Solawi-Kollektivstruktur auf der Suche nach dem passenden Rechtsrahmen
- **Kola Leipzig eG** (2019) Seite 06
Mit viel Know-How auf zu neuen Solawi-Dimensionen
- **Vauß-Hof eG** (2016) Seite 08
Landwirt:innen und Verbraucher:innen suchen und finden sich
- **Jolling eG** (2015/2019) Seite 10
Die erste genossenschaftlich organisierte Mehrhof-Kooperations-Solawi
- **Hofkollektiv eG** (2021/2022) Seite 12
Engagierte Jung-Gründer:innern geben Landwirt:innen neue Perspektive

Kartoffelkombinat eG - Ahnungslose Quereinsteiger in den Anfangsjahren der Solawi-Bewegung



Daniel Überall, bis heute Mit-Vorstand der *Kartoffelkombinat eG*, und Simon Scholl, seit 2019 Teil der geschäftsführenden Koordination im *Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.*, Berater für genossenschaftliche Solawi-Projekte und Mit-Vorstand des *CSX-Netzwerk e.V.*, auf einem Hof- und Geburtstagsfest der Solawi.

Ausgangslage

Als sich 2011/12 die *Kartoffelkombinat eG* als erste genossenschaftlich organisierte Solawi gründete, war das Thema Solidarische Landwirtschaft in Deutschland noch vergleichsweise unbekannt. Es gab vermutlich weniger als 30 Solawis und auch der Dachverein *Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.* steckte noch in den Kinderschuhen. Dementsprechend gab es noch keine Beratungsangebote und auch keinen breiten Wissensaustausch unter den Solawis, so wie das heute der Fall ist.

Gründungsimpuls

Den Gründungsimpuls zum *Kartoffelkombinat* hatten zwei junge Familienväter aus München: Kommunikationswirt Daniel Überall und "Indien-Experte" Simon Scholl. Sie hatten unabhängig voneinander für sich erkannt, dass es echte Alternativen braucht, um der Ernährungskrise und dem Klimawandel wirkungsvoll zu begegnen. Beide kannten sich erst wenige Wochen und hatten keine Erfahrung mit Genossenschaften, geschweige denn mit Landwirtschaft. Absolute Quereinsteiger, also. Doch ihr Ansatz, das Solawi-Konzept für die Großstadt München mit dem Genossenschaftsgedanken zu verbinden, erwies sich schnell als richtige Entscheidung. Es war von Beginn an ihr Ziel, das *Kartoffelkombinat* auch für die vielen "ahnungsvollen"

Menschen in ihrem Umfeld attraktiv und anschlussfähig zu machen, die bis dato noch keine konkreten Bezüge zu größeren Nachhaltigkeitsfragen gefunden hatten.

Gründungsstrategie

Bei ihrer Gründungsstrategie setzten die beiden Gründer zunächst auf Kooperationen, und dabei insbesondere auf die enge Partnerschaft mit einer kleineren Gemüsegärtnerei am Stadtrand von München. Der Betriebsleiter und Eigentümer Sigi war sehr unzufrieden mit seinen damaligen Vermarktungsmöglichkeiten und wollte in absehbarer Zeit in Ruhestand gehen, ohne aber die Betriebsnachfolge innerfamiliär klären zu können. Der gemeinsame Plan: Die Genossenschaft sollte relativ schnell an Mitgliedshaushalten wachsen und während der Aufbauphase der Solawi bereits größere Mengen an Gemüse abnehmen, um den Vermarktungsdruck auf den Betrieb zu reduzieren. Bei Erreichen einer hohen wirtschaftlichen Stabilität durch etwa 400-500 Ernteteiler:innen sollte dann der Gemüsebaubetrieb mit allen Mitarbeiter:innen übernommen und komplett von der Solawi-Genossenschaft verantwortet werden. Nach drei Jahren bereits war diese Größe erreicht, doch dann gab es eine überraschende Wendung: Die Gemüsegärtnerei sollte aufgrund familiärer Widerstände gegen "zu viele Besucher am Wochenende" nun doch nicht an die *Kartoffelkombinat*-Genossenschaft verpachtet oder verkauft werden.

Nach schmerzlicher, jedoch einvernehmlicher Trennung fand die Genossenschaft glücklicherweise schnell eine neue, mögliche Heimat: eine Franziskuswerk-Gärtnerei für Menschen mit Behinderung rund 20 km nördlich von München. Das *Kartoffelkombinat* organisierte hier den Anbau zum ersten Mal selbst und in geteilter Verantwortung mit dem Franziskuswerk, war aber letztlich nur zwei Jahre Gast in der Klostersgärtnerei. Auch hier wurde es nichts mit einer langfristigen Kooperation, denn die Pacht war nur für fünf Jahre möglich und die Zukunftsaussichten damit insgesamt zu unsicher.

Doch diese Rückschläge sorgten nur für noch mehr Klarheit. Die ehemaligen Quereinsteiger hatten jetzt genug vom ewigen Hin und Her und genügend Erfahrungen gesammelt, um zu wissen was der nächste Schritt sein sollte: ein eigener Betrieb in gemeinschaftsgetragener Verantwortung. Im Frühjahr 2016 erfand sich das *Kartoffelkombinat* zum dritten Mal neu. Es bot sich auf einmal die Möglichkeit, eine aufgelassene Baumschule 30 km westlich von München zu erwerben. Unter anderem in einer Videobotschaft an die Genossenschaftsmitglieder warb das *Kartoffelkombinat*-Team dafür, sich auf einer von zahlreichen Infoveranstaltungen über ganz München verteilt ein detailliertes Bild zur bisherigen Entwicklung, der aktuellen Situation und den anstehenden Herausforderungen zum möglichen Kauf der Baumschule (sieben ha und sanierungsbedürftige Betriebsgebäude) zu machen. Vorstand und Aufsichtsrat luden im Juli 2016 840 Genossenschaftsmitglieder mit und 150 Mitglieder ohne Ernteanteil ein, um ihre Genossenschaftsanteile zu erhöhen und so den Kauf aus genossenschaftlichem Eigenkapital zu stemmen. Und tatsächlich: Mit 700.000 € an zugesagten Anteilserhöhungen und den 150.000 € an bereits vorhandenem Eigenkapital konnte der Kauf des Grundstücks und die zu tätigenen Infrastrukturmaßnahmen für den Anbaustart in 2017 ohne weitere Darlehen gestemmt werden. Im November 2016 stimmte eine außerordentliche Generalversammlung final und einstimmig über den Erwerb der ehemaligen Baumschule ab.

→ Wo die *Kartoffelkombinat* eG heute steht, erfahrt ihr hier:

- ◆ <https://www.kartoffelkombinat.de/blog/>
- ◆ <https://solawi-genossenschaften.net/kartoffelkombinat-eg/>

Gemüsekooperative Rote Beete eG

Solawi-Kollektivstruktur auf der Suche nach dem passenden Rechtsrahmen



Die Gemüsekooperative Rote Beete eG will Utopie leben und einladen, eine Alternative zum herrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystem aufzubauen. Sie will sich dabei aber nicht abschotten, sondern einmischen, sich vernetzen und die Mitglieder motivieren, über das Gemüse hinaus, zusammenzukommen.

Ausgangslage

Heute gibt es gleich acht Solawis in Leipzig - die meisten in unmittelbarer Nachbarschaft der Ortschaft Taucha nordöstlich von Leipzig. Die Gemüsekooperative *Rote Beete eG* war 2012 die zweite Solawi in Leipzig. Die Initiative profitierte von ihrer guten Vernetzung in der "alternativen Szene" in Leipzig: Viele Engagierte unterstützten sie beim Aufbau der Organisationsstrukturen und vom überzeugenden Konzept der Solidarischen Landwirtschaft selbst, das zu der Zeit in Deutschland noch wenig verbreitet war. So fanden sich sehr schnell Menschen und Gruppierungen, die Lust hatten, aktiv Teil einer ökologischen, solidarischen und selbstorganisierten Nahrungsmittelproduktion zu sein.

Gründungsimpuls

Initiiert von mehreren ausgebildeten Gärtner*innen eines Kollektivs bestand von vornherein der Wunsch, dass neben dem neuen gemeinschaftlichen Kommune-Wohnprojekt in Sehlis bei Taucha auch eine Solawi entstehen

sollte: selbstorganisiert, solidarisch und ökologisch. Im Mittelpunkt stand dabei von Beginn an u.a. das Streben nach einer hohen Mitgliederbeteiligung bei konsensbasierten Betriebsentscheidungen und möglichst hierarchiearmen, selbstverwalteten Organisationsstrukturen.

Gründungsstrategie

Mit viel Elan und Veränderungswillen begann ein vierköpfiges Gärtner:innenteam 2012 mit dem Anbau von Gemüse auf einer Gesamtfläche von 4,5 ha. Zur Gründung wurde diese Fläche zunächst von Gärtnermeister Jan-Felix Thon erworben, da das Landwirtschaftsamt dem Kauf durch die noch neu zu gründende Genossenschaft nicht zustimmte. Grund dafür war der sogenannte "Landgrabbing-Paragraph", der damals paradoxerweise auch die kollektive Unternehmensform der *Roten Beete* am Kauf von Land hinderte.

Auf dem Papier war die *Rote Beete* also viele Jahre ein Einzelunternehmen, aber die Idee, das Land zu vergemeinschaften, war von Anfang an das Ziel, um Verantwortung, Haftung und Risiko auch rechtlich gemeinsam zu tragen. Dieser für das Kollektiv sehr wichtige Aspekt gelang 2017 mit der Genossenschaftsgründung und Kollektivierung des Landes.

Formell hat die *Rote Beete* seitdem, wie alle Genossenschaften in Deutschland, auch Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Doch diese üben ihre Rollen und Ämter in der *Roten Beete eG* so aus, dass sie ihre Verwaltungsaufgaben transparent erledigen und die konsensbasierten Entscheidungen des sog. *Koop-Cafés* als bindend ansehen.

Obwohl Wachsen immer eine große und vorsichtige Diskussion war und die *Rote Beete* anfangs nicht mehr als 120-130 Ernteanteile vergeben wollte, sah das Team schnell, dass diese Größenordnung weder den Aufbau eines Betriebs, noch gute Arbeitsbedingungen schaffen konnte. So wurden aus 120 erst 180 und im Jahre 2021 schließlich 240 Anteile in und um Leipzig. Wichtig war bei Wachstums-Entscheidungen allerdings immer, dass die Verbindung zwischen Hof und Mitgliedern erhalten und die Gemeinschaft überschaubar bleibt, um dem Anspruch eines hohen Selbstorganisationsgrads und verlässlichen Engagements der Mitglieder gerecht zu werden, welche sich zu mindestens drei Tagen Mitarbeit pro Jahr verpflichten.

So sind auch die Gemüse-Depots in der Stadt ihrerseits kleine mitgliederbasierte Organisationseinheiten und abwechselnd dafür verantwortlich, das *Koop-Café* zu organisieren - das mittlerweile sieben Mal im Jahr stattfindet.

→ Wo die Solawi *Rote Beete eG* heute steht, erfahrt ihr hier:

- ◆ <https://rotebeete.org/>
- ◆ <https://solawi-genossenschaften.net/gemuesekooperative-rote-beete-eg/>

KoLa Leipzig eG - Mit viel Know-How auf zu neuen Solawi-Dimensionen



Gründungsvorstand und Mit-Gründer:innen der *KoLa Leipzig eG* beim Fotoshooting vor der neu errichteten Halle im Juni 2021
v.l.n.r.: Sophie Volk, Jan-Felix Thon, Birgit Seyr, Niels Horstrup, Hanno Böhle, Eva Köhler

Ausgangslage

In der Region nordöstlich von Leipzig, gibt es seit mehreren Jahren eine deutschlandweit einzigartige Konzentration von Solawis im Umkreis von nur wenigen Kilometern. Die Betriebe sind gut vernetzt und unterscheiden sich nur leicht in ihren grundsätzlichen Gegebenheiten, Bedürfnissen und Überzeugungen. Und doch setzen alle Projekte eigene Schwerpunkte und verwirklichen das Solawi-Konzept auf unterschiedliche Weise. 2021 sollte noch eine weitere Solawi dazukommen. Und was für eine.

Gründungsimpuls

2018 bekamen die Gärtner:innen der *Roten Beete eG* ein Angebot von der evangelischen Kirche in Taucha: rund 35 Hektar Pachtfläche, die bisher konventionell bewirtschaftet wurde. Für die *Rote Beete eG* war relativ schnell klar, dass sie in diesem Ausmaß auf keinen Fall wachsen möchte. Es war eine Mischung aus Pflichtgefühl gegenüber der Kirche und Abenteuerlust, die eine kleine Gruppe von Visionär:innen dazu bewegte, das

angebotene Land zu verwandeln - in eine weitere bunte, solidarische und politische Insel inmitten von großen, monokulturell und konventionell bewirtschafteten Feldern. So entstand ein noch deutlich größeres Genossenschaftsprojekt als die *Rote Beete eG: die Kooperative Landwirtschaft (KoLa) Leipzig*

Gründungsstrategie

Die großen Vorteile der *KoLa*-Gründer:innen: Flächen waren bereits vorhanden und mussten nicht erst gesucht werden, ebenso die vielen, tiefgehenden Vorerfahrungen im Bereich Solawi und beim Thema Genossenschaft durch das jahrelange Engagement einiger *KoLa*-Gründer:innen für die *Rote Beete eG*.

Zunächst einquartiert im Leipziger Social Impact Lab erarbeiteten Eva Köhler (Organisations- und Kommunikationstalent mit Tatendrang), Jan Felix Thon (Gärtnermeister, Visionär und Impulsgeber), Hanno Böhle (Finanzfuchs mit Faible für Genossenschaften) und Niels Horstrup (Gärtner und Experte für Landmaschinen) ein professionelles Betriebskonzept und gründeten im September 2019 die Genossenschaft mit drei Vorständen und einem außergewöhnlich großen Aufsichtsrat, um die geschäftsführende Operative nicht nur zu kontrollieren sondern gut vernetzt, breit aufgestellt und kompetent zu begleiten.

Anstatt die Betriebsstruktur aufgrund der an sich bescheidenen Finanzlage langsam aufzubauen, setzten die Verantwortlichen der *KoLa* von Beginn an auf die große Vision eines "bestmöglichen Solawi-Gemüsebaus", in den es sich auch lohnt, in größerem Maßstab zu investieren. Dabei verlangte das "Denken in Groß und Zukunftsfähig" den *KoLa*-Gründer:innen viel Mut, Zusammenhalt und Verantwortungsbereitschaft ab, bot allerdings auch immer wieder Diskussionsbedarf, da nicht alle im Team bereit waren, so viel aufs Spiel zu setzen. Aber die Leipziger:innen ließen ihren großen Visionen Taten folgen... bis hin zum Neubau einer 860 qm großen "Richthalle" mit einem Bauvolumen von über 1,5 Mio Euro, die zu ca. einem Drittel über landwirtschaftliche Investitionsförderung, zu einem Drittel über ein Darlehen der GLS Bank und zu einem Drittel über Mitgliederdarlehen und Genossenschaftseinlagen finanziert wurde. Und so legte der komplett neu aufgebaute Gemüsebaubetrieb im Mai 2020 mit anfänglichen 800 Haushalten einen beeindruckenden Kavaliertart hin und präsentierte mit der Möglichkeit eines Wachstums auf bis zu 2000 Haushalte eine erstaunliche Reichweite.

Eine ganz besonders ambitionierte Gründungsstrategie, die zeigt, dass sich Risikobereitschaft, gepaart mit politischer Haltung, einem hohen Selbstanspruch, viel Wissen, Kompetenz und Erfahrungen auch im Kontext der Solidarischen Landwirtschaft lohnen.

→ Wo die Solawi *KoLa Leipzig eG* heute steht, erfahrt ihr hier:

- ◆ <https://kolaleipzig.de/>
- ◆ <https://solawi-genossenschaften.net/kola-leipzig-eg/>

Solidarische Landwirtschaft Vauß-Hof eG - Landwirt:innen und Verbraucher:innen suchen und finden sich



Gründungsvorstand und Gründungsaufsichtsrat der SoLawi Vauß-Hof eG im Jahre 2016
v.l.n.r.: Michael Kerkhoff, Peter Leisner, Sven Büsing, Thomas Wassong, Marius Pötting, Marlene Rathgeber

Ausgangslage

Die Solawi Vauß-Hof eG liegt in Scharmede, einem kleinen Ort mit 2.400 Einwohnern. Die nächstgrößere Stadt ist in 12 km Entfernung Paderborn mit ca. 150.000 Einwohnern. Die Region ist landwirtschaftlich geprägt, allerdings gab es 2016 noch so gut wie keinen regionalen Bio-Gemüsebau, geschweige denn weitere Solawis im direkten Umfeld.

Gründungsimpuls

Zentrale Akteur:innen waren auf Seiten der Landwirtschaft das Ehepaar Pötting. Bereits auf dem Hof geboren, konnte sich Marius Pötting in jüngeren Jahren überhaupt nicht vorstellen, diesen jemals zu übernehmen. Erst nach vielen Jahren im Ausland kehrte er zum Hof zurück, um dort mit seiner Frau Anja im ökologischen Landbau und in Kooperation mit einer Solawi zu wirken. Auf Seiten der Verbraucher:innen wurde die Kommunikationsexpertin Marlene Rathgeber durch einen Radiobeitrag auf das Konzept der Solidarischen

Landwirtschaft aufmerksam, das in der Gegend noch wenig vertreten war. Bald darauf begab sie sich auf die Suche nach Mitstreiter:innen und einer passenden Landwirtschaft, die sie schließlich im *Vauß-Hof* fand.

Gründungsstrategie

Die damals neue Solawi-Initiative verfügte zum Start also, dank Familie Pötting, über einen Hof-Anschluss und geeignete Flächen. Die Solawi sollte dabei als eigenständige Struktur gegründet werden und der ursprüngliche Familienbetrieb parallel als Einzelunternehmen weiterlaufen – allerdings in sehr enger Verbindung zur Solawi. Für die Genossenschaft als Rechts- und Organisationsform hat das das Gründer:innen-Team aufgrund der höheren Verbindlichkeit und der gefühlt stärkeren Identifikation (als beim Verein) entschieden.

Nun galt es als nächstes, Mitglieder zu gewinnen. Gleich die erste Infoveranstaltung stieß auf unerwartet großes Interesse und die neu gegründete Gruppe legte direkt los. Mit über 100 Mitgliedern und u.a. Marlene und Marius im Vorstand erfolgte 2016 die Genossenschaftsgründung. Trotz bestehendem Biobauernhof musste die Infrastruktur für den gemeinschaftsgetragenen Gemüsebau komplett neu aufgebaut und Gärtner:innen gefunden und eingestellt werden. Neben den Festangestellten war die Solawi aber auch stets auf die freiwillige Mithilfe durch die Mitglieder bei Ernteaktionen, bei der Verteilung der Ernteanteile und bei größeren Events angewiesen.

Die Ausweisung zur Gemeinnützigkeit der Genossenschaft hatte zum Ziel, eine noch größere Identifikation und Verbindlichkeit zwischen den Mitgliedern und der Solawi entstehen zu lassen, und noch zusätzliche Chancen auf verschiedene finanzielle Fördermöglichkeiten der Solawi zu haben. Die Beantragung war nicht kompliziert, verlief problemlos und ließ den *Vauß-Hof* zur ersten gemeinnützigen Solawi im gesamten Bezirk, bzw. zur ersten gemeinnützigen Solawi-Genossenschaft überhaupt werden. Der hauptsächliche Schwerpunkt der Gemeinnützigkeit bezieht sich dabei bis heute v.a. auf Umweltbildung und uneigennützigem Umweltschutz, beides integrale Bestandteile des Solawi-Gründungsimpulses.

Ob die Solidarische Landwirtschaft *Vauß-Hof* sich aber heute noch einmal für die Gemeinnützigkeit entscheiden würde? Auf der einen Seite bescherte sie der Solawi durchaus einige Spendengelder und Fördermittel aus dem LEADER-Programm oder von der Postcode-Lotterie, z.B. um Infrastrukturmaßnahmen oder Bildungsprojekte finanzieren zu können. Die fehlende Gewinnerzielung erschwert allerdings auch die Bildung von Rücklagen, aus denen der Betrieb Investitionen bestreiten oder zusätzliches Personal anstellen könnte. Dies schränkt die Finanzierung und Weiterentwicklung des Solawi-Geschäftsbetriebs ein und stellt damit die Zukunftsfähigkeit des Rechtskonstrukts (Solawi-Genossenschaft + Gemeinnützigkeit) durchaus auch in Frage.

→ Wo die *Solidarische Landwirtschaft Vauß-Hof eG* heute steht, erfahrt ihr hier:

- ◆ <https://www.solawi-vausshof.de/wp/>
- ◆ <https://solawi-genossenschaften.net/solidarische-landwirtschaft-vauss-hof-eg/>

Jolling eG - Die erste genossenschaftlich organisierte Mehrhof-Kooperations-Solawi



Das Gründungsteam der *Jolling eG* im Jahr 2020. Die Vorstands- und Aufsichtsratsposten wurden mittlerweile fast alle neu besetzt.

Ausgangslage

Die Solawi *Jolling eG* liegt in Bad Endorf, einer Gemeinde mit ca. 9.000 Einwohner:innen zwischen München und Salzburg. Eine ländliche und landschaftlich attraktive Kommune mit vergleichsweise hohem Preis- und Lebensstil-Niveau. Es existieren einzelne Ökolandwirtschaften im Umkreis, mehrere Biokisten-Betriebe beliefern das Gebiet, und im Gründungsjahr 2015 ist die nächstgelegene, bekannte Solawi das *Kartoffelkombinat* in München. Heute gibt es mehrere Solawi-Initiativen im Umkreis von 20-50 km der Solawi.

Gründungsimpuls

Der Demeter-Landwirt Andreas Mitterer und seine Frau Sabine (Biologin und Umweltpädagogin) versammelten 2015 mehrere interessierte Menschen auf ihrem Hof, um zukünftig gemeinschaftlich und ökologisch Gemüse anzubauen. Den Impuls dazu gab ihnen ein Vortrag über Solidarische Landwirtschaft vom Solawi-Berater Klaus Strüber. Die engagierten Milchvieh-Bäuer:innen verfolgten den Wunsch, ihren Hof vielfältiger aufzustellen und neben der Milchproduktion auch Gemüse anzubauen, im Wissen, dieses Vorhaben aus eigener Arbeitskraft nicht zusätzlich stemmen zu können. Zu ihnen gesellte sich schnell Gärtnermeister Johannes Schindhelm, der das Kooperationsangebot der Mitterers aufnahm, um auf deren Land Gemüse im Nebenerwerb anzubauen. Johannes kannte aus seiner Anstellung in einer großen Demeter-Gärtnerei bei

Dachau die Abhängigkeiten landwirtschaftlicher Betriebe vom Großhandel nur zu gut und war auf der Suche nach neuen, alternativen Vermarktungsstrukturen sowie mehr finanzieller Sicherheit im risikoreichen Gemüseanbau. Bereits bei den ersten Planungen wurde erwogen, eine Genossenschaft zu gründen. Doch diese Rechtsform erschien zu diesem frühen Zeitpunkt aufgrund des geringen Jahresumsatzes und der überschaubaren Anzahl an auszugebenden Ernteanteilen nicht die richtige zu sein. So wurde zunächst eine Solawi als Kommanditgesellschaft gegründet, die damals *Solawi beim Kainzlbauern* hieß.

Gründungsstrategie

In direkter Nachbarschaft zum Gemüseacker der Solawi wurde 2017 überraschend das Gelände einer Zierpflanzengärtnerei vakant und es bot sich die Möglichkeit, die Gewächshäuser samt weiterer Außenflächen zu pachten. Das Solawi-Team entschied sich gemeinschaftlich dagegen, den Betrieb zu übernehmen, so dass Johannes Schindhelm das Gärtneigelände als Einzelunternehmer pachtete und neben der bereits bestehenden Solawi zunächst eine Kräuter- und Jungpflanzengärtnerei aufbaute, die sich aber schnell zum Gemüsebaubetrieb weiterentwickelte. Hauptabnehmer des Gemüses sollte die Solawi und zwar im Kooperationsmodell werden. Doch damit war auch klar, dass eine finanzielle Tragfähigkeit der neuen Gärtnerei und des Solawi-Modells insgesamt erst mit einer deutlich größeren Anzahl an Ernteteilenden erreicht werden würde. So strebte man gezielt eine deutliche Erhöhung der Solawi-Mitglieder bzw. Ernteteiler:innen an.

Aufgrund der Erhöhung der Mitgliederzahl und der besonderen Situation, dass es inzwischen drei eigenständige Betriebe (Kainzlbauer, Gärtnerei und Kartoffelbauer Hubert Mitterer) waren, die die Solawi mit Lebensmitteln versorgten, machen sich Johannes Schindhelm und sein Kollege Moritz Feuchtmeir (Gärtnermeister der Gärtnerei) auf die Suche nach einer passenden Dachstruktur für die Solawi-Initiative und landeten letztendlich doch bei der genossenschaftlichen Rechtsform. Ohne sich von der Komplexität der Vorgaben für die Gremien (Vorstand, Aufsichtsrat, Generalversammlung etc.) beirren zu lassen, wagten Johannes und Moritz den Schritt und gründeten Ende 2019 die Solawi-Genossenschaft *Jolling*, benannt nach dem Gemeindeteil in dem die Solawi liegt. Das wachsende Team um die beiden Gründer einte der Wunsch nach der Gestaltung einer wirklich nachhaltigen Grundversorgungsstruktur, in der einzelne Betriebe klein bleiben können und trotzdem wirtschaftlich beständig sind. Und so wurde die *Jolling eG* eine der ersten genossenschaftlich organisierten Solawis, die in der Sonderform einer Kooperations- und Mehrhof-Solawi aufgebaut wurde.

Mit dem Wachstum der Genossenschaft erhöhte sich kontinuierlich auch der kommunikative, administrative und logistische Aufwand insgesamt. Und so traten Anfang 2022 die Gründungsvorstände Johannes und Moritz zurück, mit dem Ziel, die Doppelbelastung und personelle Verflechtung aus Gemüsebau-Einzelunternehmung und Solawi-Genossenschafts-Vorstand aufzulösen. Die Vorstandschaft für die Solawi-Genossenschaft ging an die Genossenschaftsmitglieder Mareike Melain (Biologin) und Carla Veith (Juristin) sowie an Hubert Mitterer (Kartoffelbauer).

→ Wo die *Jolling eG* heute steht, erfahrt ihr hier:

- ◆ <https://www.jolling.de/>
- ◆ <https://solawi-genossenschaften.net/jolling-e-g/>

Solawi Hofkollektiv eG - Engagierte Jung-Gründer:innen geben Landwirt:innen neue Perspektive



Mitglieder des Gründungsteams der Hofkollektiv eG im Folientunnel. Außerdem das Ehepaar Kremershof, Thorsten und Rahel, beim Fotoshooting.

Ausgangslage

Vor dem Hintergrund multipler Krisen und einer immer anonymer werdenden, beschleunigten und digitalen Arbeitswelt machen sich immer mehr junge Menschen auf die Suche nach sinngebenden und erfüllenden Beschäftigungen. Und immer öfter entdecken Gründungswillige dabei die Potentiale von gemeinschaftsgetragenen Projekten auf dem Land, die wieder mehr Verbindung zwischen den Menschen und mit der Natur zulassen. Sie bauen gezielt fehlende Brücken zwischen Land und Stadt, wie im Falle der *Hofkollektiv eG* geschehen.

Gründungsimpuls

“Wir wollen etwas gemeinsam machen.” Dieser erste, zunächst noch unspezifische Impuls von Mona Beckmanns (Kommunikationsdesignerin), und Lucas Danisch (Wirtschaftsingenieur für Energie und Umwelttechnik) bildete die Grundlage des 2020 gegründeten, genossenschaftlich organisierten *Hofkollektivs*. Über das Kölner Nachhaltigkeitsnetzwerk zusammengekommen, wollten die beiden auf jeden Fall ein transformatives, zukunftsfähiges Projekt gemeinsam aufbauen. Zur gleichen Zeit fassten die Landwirt:innen Rahel und Thorsten Kremershof vom gleichnamigen *Gut Kremershof* in Wipperfürth bei Köln den Entschluss, ihre konventionelle, defizitäre Milchviehhaltung endlich zu verlassen und begaben sich aktiv und kreativ auf die Suche nach tragfähigen Alternativen. Und so war es tatsächlich eine Anzeige auf Ebay-Kleinanzeigen mit der Überschrift “Städter mit Idee” für die Hofnachfolge des *Gut Kremershof* gesucht, die die beiden Parteien zusammenbrachte.

Verortet im dicht besiedelten Nordrhein-Westfalen, das aber noch vergleichsweise wenige Solawis hervorgebracht hat, sah das *Hofkollektiv* schnell seine Mission in der Versorgung der nächstgelegenen Städte, in denen es mehrere Verteil-Depots geben sollte. Neben der reinen Versorgungsfunktion sollte dabei aber vor allem auch die Idee im Vordergrund stehen, eine ökologische und sozial-gerechte Gemeinschafts- und Wirtschaftsweise erlebbar zu machen - gerade für eine nach Sinn suchende junge Generation.

Neben dem Tatendrang und Ideenreichtum von Mona und Lucas war dabei vor allem die Offenheit des in sechster Generation geführten *Kremershofs* wichtig, um bekannte Pfade zu verlassen und dieses besondere Hofnachfolge-Experiment zu wagen. Inspirierend für die rechtliche und inhaltliche Ausgestaltung der Gründungsinitiative waren v.a. auch die Podcasts und Informations-Materialien auf der Seite der Solawi-Genossenschaften.

Gründungsstrategie

Mit der genossenschaftlichen Rechtsform als Grundlage, der großen Offenheit der Landwirt:innen und dem hohen Engagement der jungen Gründer:innen waren von Beginn an mehrere vielversprechende Visionen des Hofkollektivs denkbar, bis hin zur genossenschaftlichen Vergemeinschaftung der Betriebsmittel und des Landeigentums. Aber zunächst einmal musste die Solawi ins Laufen gebracht werden - bewusst vorsichtig, da es allen Gründer:innen sehr wichtig war, erst einmal Erfahrungen zu sammeln, eine funktionierende Infrastruktur zu etablieren und die Gemeinschaft langsam, also Stück für Stück aufzubauen. Ziel war eine soziale und wirtschaftlich stabile Solawi-Basis. Doch eine große Herausforderung von langsamem Wachstum in den Anfangsjahren ist es, ein gut aufgestelltes Team mit fairen Gehältern beschäftigen zu können und nicht ins finanzielle Minus oder auslaugende Selbstausschöpfung zu rutschen. So bewarben Mona und Lucas das *Hofkollektiv* beispielsweise noch vor der ersten Aussaat mit einer erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne. Innerhalb von 10 Tagen erreichten sie 287 Menschen und sammelten fast 26.000 € als Startkapital. Als Dankeschön für die finanzielle Unterstützung gab es verschiedene Gutscheine von Überraschungskisten über Trecker-Kursen bis hin zu Patenschaften.

Der Status der Gemeinnützigkeit und die Zusammenarbeit mit Stiftungen, aber auch eine Beteiligung der *Regionalwert AG* waren weitere wichtige Bausteine, um die tragenden Säulen der genossenschaftlichen Gründungsinitiative zu stärken. Denn "...nur wenn die Grundstruktur ein entspanntes Niveau erreicht, abseits von Existenzängsten und Selbstausschöpfung, können weitere Visionen, wie Co-Working oder ein Pilzgarten - als meine ganz persönliche Motivation - umgesetzt werden." So beschreibt Lucas seine Gründungsstrategie für die *Hofkollektiv eG*. Zwei intensive Gründungsjahre später, mit durchaus auch größeren Herausforderungen auf dem Acker und im Büro, möchten die Gründer:innen so langsam mehr Verantwortung auf die Schultern des Teams und der Mitgliedergemeinschaft verlagern: Während das Gärtner:innen-Team auch immer mehr Organisationsaufgaben übernimmt, zeigt sich der neunköpfige Aufsichtsrat immer mehr für den weiteren Werdegang des *Hofkollektivs* verantwortlich. Die Botschaft: eine lebendige, erfahrbare und nachhaltige Landwirtschaft ist möglich! Man darf gespannt sein, wie sich das Hofkollektiv in den kommenden Jahren entwickeln wird.

→ Wo die *Hofkollektiv eG* heute steht, erfahrt ihr hier:

- ◆ <https://www.hofkollektiv.bio/>
- ◆ <https://solawi-genossenschaften.net/solawi-hofkollektiv/>

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.

Unterstütze uns!

Wer Solawis gründet, braucht kompetent aufbereitete Informationen. Die aktuellen Krisen machen den Bedarf an resilienten Ernährungssystemen deutlich – Solawi ist eine gerechte und regionale Lösung. Deswegen ist unser Wissenspool weitestgehend frei verfügbar. Beteilige Dich jetzt, um das Angebot weiter kostenlos zu halten. **Wir freuen uns über jede Spende!** Sie unterstützt die Solidarische Landwirtschaft und sichert die Unabhängigkeit unseres Netzwerks. Gemeinsam für eine Landwirtschaft mit Zukunft!

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/spenden>

Werde Mitglied!

Im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. können Einzelpersonen, Solawis und Förderer Mitglied werden. Was Mitgliedschaften u.a. ermöglichen:

- Kostenlose Erstberatung für Landwirt*innen und Verbraucher*innen, die Solawis gründen möchten
- Erstellung von Arbeitshilfen und Handreichungen
- Listung der Solawis und Initiativen auf der Webseite
- Erstellung des monatlichen Newsletters
- Bundesweite Vernetzungstreffen
- Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit, um Solawi bekannt zu machen
- Koordination von Anfragen aus Politik und Forschung
- u.v.m

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-netzwerk/netzwerk-mitgliedschaft/details-zur-mitgliedschaft>

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.

c/o Stefanie Schulze Schleithoff
Mittelstr. 1
51149 Köln

Steuernummer: 162 142 09938
Gemeinnütziger Verein; Registergericht Kassel: VR4941

Der Verein Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. hält die Markenrechte an der Bezeichnung "Solidarische Landwirtschaft - sich die Ernte teilen" und dem Logo. Die Verwendung des Logos ist nur Mitgliedern gestattet.